

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 26

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Saison morte.

Einst brannte die Sonne  
Aufs lochende Meer,  
Und Seelglangen dhlängelten  
Hin sich und her.  
Sie brachten Geschichten  
Aus West und aus Ost,  
Und schnatternde Enten  
Erzachten die Post.

Im Weltkrieg ergänzte  
Man den Apparat,  
Wolff, Havas und Reutter  
Benützten den Draht.  
Heut' hat sich schon drahtlos  
Das Ding eingestellt,  
Es funken die Funfer  
Und 's Radio — wellt.

Doch, was Du auch immer  
Nur findest im Blatt,  
Das nicht so ganz einfach  
Und sauber und glatt,  
Bedente die Hize,  
Dann wird es Dir klar:  
's ist teilweis' erfunden  
Und teilweis' — nicht wahr. O ha.

### Bo allerhand Wälle.

Es git Wälle und Wälle! — Mi ha sich  
da alles mögliche drunder vorschtelle. Für  
dlyni Chinder zwar bedüte Wälle eisach Was-  
ser, das use und abe geiht. Am Bach, Fluss  
oder See lehre si die erschte Wälle kenne und  
wenn eis oder ds ander Glägeheit het use-  
me Dampfschiff z'fahre, wird ihm der Begriff  
„Wälle“ sicher am beschte veranschaulicht. Da  
ha me all' Dugeblid ghöre rüeße: „Mueter,  
Mueter, lueg wie das Wälle git!“

Schäpater, im fünfe oder sächste Schueljahr,  
hunt de bim Turnunterricht scho e anderi Wälle  
zum Vorschyn, i meine „d'Buchwälle“, die män-  
gem Bürschli, das nüd über'ne hsunderi Glän-  
tigkeit und Schwungkraft verfügt, grüsli  
z'chnorze und z'borze git. Bil Buebe bringe so  
ne Buchwälle, ohni fröndi Hüsli, ihrer Läbtig  
nüd z'Schand. Da ha der Lehrer lang brüele:  
„He, lo gseb, use mit de Bei, überre . . .“, 's  
nüht alles nüht.

Aber dermit isch der Begriff „Wälle“ no  
lang nüd erschäpft. Wär het nüd scho vo  
„Liechtwälle“ ghört, die sich im Aether mit  
ere Gschwindigkeit vo 300,000 Kilometer i der  
Sekunde furtspflanze? Dernäbe git's no „Schall-  
wälle“, die abfalls nüd sichtbar sy und die  
der Phonograph, ds Gramophon im Schtand  
isch fesätzhalte und jederzyt z'reproduziere. Aber  
i will mi da drüber nüd wyter usschräphe, es  
isch e zimlich komplizierte Materie, die der Laie  
i ihrem innerschte Wäse nie ganz wird erfasse,  
der Schpaz inbegriffe. Wär meh vo dene Wälle  
möcht wüsse, soll i Gottesname e Fachma inter-  
pelliere oder der „Brodhus“ usschla, i wünsche  
ihm gueti Geduld und vil Vergnügen.

Aber halt — jez hätt' i no bald die  
„Elektrisch Wälle“ vergässe, die dür elektrisch  
Schwingunge entschöd — ganz eisach, gället!  
— und die hützutag für alli Radiobesitzer e  
großi Rolle spile.

Mi undercheidet da churzi und längi Wälle,  
Bodewälle und Raumwälle. I letschter Zy-  
brichtet me sogar no vo „Ultrafurze Walle“,  
die wieder e eigeni Art vo Walle darschtelle.  
Es abschließends Urteil chönni, so heißt's, da

drüber allerdings no nüd gfällt wärde. Je  
nachdäm me sy Apparat uf churzi oder längi  
Walle uschellt, ha me ou verschideni Schta-  
tione überho, aber mänglich überhundt me über-  
haupt nüt oder de nume es grüsligs Dürenand  
vo allne mögliche Walle, dütshchi, wälshchi, äng-  
lischi, schpanischhi, chuderwälthi. Chünigsbärg het  
zum Byshpil Walle 217 und de geiht's use  
bis uf Walle 1935, Rowno (Litaue). Däm  
seit me „d'Walleordnung“. Aber wär der Mei-  
nung isch, är chönni mit sym Apparat schön eini  
nach der andere Schtation la schpiale, dä isch  
läh brichtet, die donnigs Walle sy äbe leider  
allne mögliche Yflüg underworse, der Wit-  
terung, dem Motoregrüsch, dem Tramwaylärme,  
em Schtobusgergurr usw. Mänge ha Gott  
danke, wenn är Bärn, Sottens oder öppe no  
Roma-Napoli überhundt.

Sisch ou hie e zimlich komplizierte Gschicht,  
über die der Radiodolter vo der „Sri“ am  
beschte chönni Ustunkt gäh. I ha sälber mit  
myme eigete Walle gne z'tue!

Als e wyteri Gattung vo Walle muß i hie  
doch no „Durwälle“ aschre, die weniger kom-  
pliziert sy als die elektrische Walle und haupt-  
sächlich für ds schöne Gschlächt i Betracht falle.  
Si hei durhus nüd mit em Wasser oder em  
Aether z'tue, si würde vo Mönchshehand, im  
Dame-Coiffuralon, fabriziert und hau der  
wüeschtisch Schtrubelhopf i churzer Zy i nes  
noggigs Grindischti verwandle. Der einzig Nach-  
teil beschteht im höche Härftstellungsprys, aber  
wär weiß, mit der Zy chönni die verehrte  
Dame ibri Durwälle bi der Migros A.-G. la-  
mache, 2 Fr. 75 pär Chopf, mit 5 Jahr Ga-  
rantie!

Ja, ja, es git Wälle und Wälle! — Män-  
gisch ghört me ou vo „Walle der Begeishte-  
rung“ rede, die höch gange sygi, hauptsächlich  
bi Gründungszyre, Jubiläumsfests, patriotische  
Anläs usw. Vo Doug sy si nüd z'gseb, aber mi  
ghäpurt se chönyis tief im Härz. Si sy, ha me  
säge, us patriotische Gschüle, Vaterlandsiebi,  
Bergnügenfuchs und Alkohol zämgsezt und  
im Schtand, ztewys ganzi Volksmasse us em  
Hüsli z'bringe, e Vorgang, a däm der Alkohol  
gwöhnlidh nüd der chlynscht Anteil het.

Aber wyter! Du vo „Bluetwälle“ heit dir  
gwöhnlidh scho ghört, die ein plötzlich i ds Gschicht  
schieße, sygs us Angst, Töbi, Freud oder  
Verlägeheit. Si chöme vil und oft bi Exame,  
Tanzlichtunde, unvorbereite Vorträg ic. zum  
Usbruch, bi Mönchsche, die use-re böse Tat er-  
tappt wärde, bi junge Lüt, die ihrer Flamme,  
ihrem Härzallerliebste zum erschte Mal gägen-  
überschta.

D'Liebi schpilt da vilach ou e großi Rolle.  
Dir bruchet nume Grillparzer's „Des Meeres  
und der Liebe Wellen“ z'läse, die wunderbari  
Liebestragödie vo der Hero und em Leander  
und dir wärdet verschta, was i meine. Dä  
arm Leander, so nach am Zil vo syr Sehn-  
sucht, het dert dene unbarmhärzige Meerewälle  
mühze zum Opfer falle. Mir hei allerdings ou  
Byshpil, wo d'Walle der Liebi sigrych über  
allli Widerstähnd ewäggshtrömt sy, aber hei  
hei d'Meerewälle sich leider als die schterfere  
erwiese und ds Glüd vo-mene edle Liebes-  
paar grusam zerbroche . . .

So jez wär i gloub am Schlüf vo myr  
Walleplouderei aglangt. Es git sicher ja no

meh Walle im Wältall und ganz gwöhnlidh git es  
ou no Walle, die tief z'innerhft i der mönch-  
liche Seel rumore, d'Ursach sy zu allerhand  
Tribe, Gedante und Tate und vo dene d'Wüsse-  
schaft sälber no lei Achnig het. Mit Hilf vo der  
Psychoanalyse dörfti vilicht da und dert no  
öppis zum Vorschyn hō. Aber mir wei da  
drüber nüd wyter grüble und üs mit de Walle,  
die mir meh oder weniger lenne — sichtbare  
und unsichtbare — begnügen und luege, us  
gueti Art mit ne fertig z'wärde — mit dene  
Walle! S ch p a h.

### Der widerspenstige Kragen.

Liszt, der große Virtuose, spielte einst in  
einem Hofkonzert. Mitten im Spiel griff er  
plötzlich an den Hals, um den herausstrebenden,  
weißen und gestärkten Kragen hinabzudrücken,  
der die Soutane kontrastierend abschloß. Doch  
der normale Zustand währte nicht lange: bald  
war der Kragen wieder herausgequollen. Wieder  
drückt Liszt ihn hinein, hilft dann auch noch  
mit dem Zeigefinger der anderen Hand nach  
und kann währenddessen immer nur mit der  
einen, freien Hand spielen. Klein der Kragen  
blieb eigenständig und lugte schon nach kürzer  
Zeit wieder hervor. Da gab der große  
große Meister alle weiteren Bemühungen auf  
und spielte mit herausstehendem Kragen das  
Stück zu Ende. Nachdem der anwesende  
Herrsch der dem Meister darauf die Hand ge-  
schüttelt und gratuliert hat, setzte er hinzu:  
„Hebrigens, Meister, gab Ihr Spiel vor-  
treffliche Gelegenheit, die große Schergabe  
Schillers zu bewundern . . .“ und auf das  
erstaunte Gesicht Liszt's fuhr der Redner fort:  
„. . . ich mußte an den Kampf mit dem  
Drachen“ denten, in welchem Gedicht Schiller  
den heutigen Tag bereits vorausahnte, denn  
es heißt doch dort: „Und L i s t (Liszt) muß  
mit der Stärke streiten!“

### Humor.

Auf der Hochzeitsreise. Erna:  
„Schmeichelhaft, Felix!“ Der Rutschter hat ja  
Herr Baron“ zu dir gesagt. — Felix:  
„Pah, dabei ist doch nichts!“ Die Rutschter  
sagen zu jedem Laffen Baron.“

— „Sind diese modernen Möbel nicht etwas  
unbequem?“

„Ja, man findet sich etwas schwer zu-  
reicht. Zuerst habe ich immer die Bücher ins  
Bett getan und im Bücherschrank geschlafen!“

Gemildert. Verteidiger (in einem  
Ehrenbeleidigungsprozeß): „Meine Herren Ge-  
schworenen! Es gab einmal eine Räuber-  
bande . . .“

„Aber Herr Doktor, ich bitte Sie, sich zu-  
mägen, ich kann derartige Ausfälle unmög-  
lich dulden!“

Verteidiger: „Also, meine Herren Geschwo-  
renen! Es war einmal ein Verwaltungs-  
rat . . .“

**Sehenswürdigkeiten unseres Jahrhunderts:**  
Ein junges Mädchen, das noch selbstgesträte  
Strümpfe trägt;  
ein Kind, das nicht telephonieren kann;  
ein Fußgänger;  
ein Bürger, der darauf brennt, seine Steuern  
zu bezahlen;  
ein junger Mann, der keine Dauerwellen  
hat, und  
ein Mädchen, das nicht gepudert ist.